

Nick Hornby „A Long Way Down“

Leben in selbstmörderischer Absicht

Kann man einen urkomischen Roman über Selbstmörder schreiben? Ja, Nick Hornby kann. In seinem neuen Roman „A Long Way Down“ beweist der Meister der Popliteratur, dass es Geschichten gibt, die gleichzeitig zum Schreien komisch und zum Heulen tragisch sind.

Stell dir vor, du sitzt am Silvesterabend auf dem Dachsim eines Hochhauses, lässt die Beine baumeln und wirst gleich springen. Doch plötzlich tippt dir jemand auf die Schulter. Und als wäre die Situation nicht schon absurd genug, herrscht auf einmal reger Verkehr auf dem Hochhausdach. Eine junge Frau stürmt Richtung Dachkante, sie will sich ebenfalls hinunterstürzen. Und kurze Zeit später erscheint auch noch der Pizzamann auf der Bildfläche, er hat die gleiche Absicht.

Da der ideale Moment zum Sterben nun irgendwie verpasst ist, vereinbaren die Vier, bis zum Valentinstag zu warten.

Sarkastisch und mit seinem typischen schwarzen Humor erzählt Hornby die Geschichte von vier Menschen, die unterschiedlicher nicht sein können.

Da ist zum einen Martin Sharp, ein vertrackter Fernsehmoderator. Er saß wegen Sex mit einer Minderjährigen im Gefängnis. Nun will keiner mehr etwas von ihm wissen. Die schüchterne Maureen muss mit der Belastung durch ihren schwerstbehinderten Sohn Matty allein fertig werden. Und die aufsässige Jess kommt nicht damit zurecht, dass ihre Schwester verschwunden ist. Mit ihrem aufbrausenden Wesen brüskiert sie jeden. Und dann ist da noch JJ, der Musiker. Seine Band gibt es nicht mehr und sein Kumpel Eddi hat ihn hängen lassen. Jetzt schlägt er sich als Pizzabote durch.

Mit viel Witz und messerscharfem Blick auf die menschlichen Unzulänglichkeiten beschreibt Nick Hornby seine Figuren. Mit Fingerspitzengefühl, sprachlichem Geschick, und trotzdem gnadenlos, demaskiert er die Personen voreinander und vor dem Leser. Was folgt, ist die schonungslose Selbsterkenntnis der Protagonisten. „A Long Way Down“ ist kein optimistisches Buch. Hornby lässt offen, ob es wirklich besser ist, wenn es nach dem verabredeten Valentinstag eventuell doch noch weitergeht.

Und doch findet man hinter all den Schwierigkeiten und Bürden Hornbys Liebe zum Leben. Im Buch spricht es JJ aus: „Ich hatte mich nicht umbringen wollen, weil ich das Leben hasste, sondern weil ich das Leben liebte. ... Ich glaube, dass Maureen, Jess und Martin auch so empfinden. Sie lieben das Leben, aber ihres ist total im Arsch...“